

Rheinsberger Zeitung

Wöchentliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg
Rheinsberg, die Stadt des jungen Fritz

Bezugs-Preis je Monat

für die wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung
frei Haus 1.40 Mark. Abholer 1.30 Mark.
Durch die Post bezogen 1.40 Mark.
Einzelnnummer 10 Pfennig.

Für die Schriftleitung
und den Anzeigenteil
verantwortlich
Otto Richter
Rheinsberg - Markt



Druck und Verlag
G. Hermanns Buchdruckerei.
Inh. Otto Richter
Rheinsberg - Markt
Fernsprecher Nr. 237

Anzeigen

für diese wöchentlich sechsmal erscheinende Zeitung
werden an jedem Erscheinungstage bis mittags 12 Uhr
erbeten. Berechnung der Anzeigen und Beilagen
nach Preisliste Nr. 7

Nummer 126

Freitag, den 2. Juni 1939

45. Jahrgang

Das Prinzenpaar in Berlin

Goldatistische Nachbarschaft Jugoslawiens schlagträchtiges Heer

Schöpfer der jugoslawischen Wehrmacht war der in Marjefle erkrankte König Alexander. Er sah in ihr die einzige Garantie, die Unabhängigkeit seines Staates zu bewahren, der durch die Weltmächte immer wieder in Stellung gedrängt werden sollte, die „antirial“, gegen die Achse Rom-Berlin also, gerichtet war. König Alexander erkannte mit klugem Blick, daß die Notwendigkeiten wirtschaftlicher wie politischer Art eine andersgeartete Ausrüstung seines Staates forderten, und die Entwicklung der Verhältnisse im südosteuropäischen Raum hat ihm recht, den Demokraten dagegen unrecht gegeben. Prinz Paul hat nach dem Tode Alexanders die einschlägige Richtung beibehalten. Deutschland kann ihn als Freund und verständnisvollen Grenznachbarn begrüßen.

Das vom Frontsoldaten Alexander begonnene Werk der Wehrschaffung Jugoslawiens hat bei Paul in den besten Händen gelegen. Die Wehrkraft Jugoslawiens darf heute nicht unterschätzt werden. Das Heer besteht aus Männern, die hart und ausdauernd sind, die mit anderen Worten einige hervorragende soldatische Tugenden, von der Natur in die Wiege gelegt bekommen. Aus ihnen ist ein straffgeleitetes Heer gebildet, dessen Oberbefehlshaber der König ist. Im Frieden liegt die Kommandogewalt beim Kriegsminister, dem der Generalstab und die Inspektoren der Waffengattungen sowie der Chef der Aufseherämter unterstellt. Eine allgemeine Wehrpflicht erläßt die Männer beim Alter 18 Monate, bei Marine und Luftwaffe zwei Jahre, beim Grenzschutz, dem bei der 4000 Meter hohen Grenze des Staates besondere Bedeutung zukommt, drei Jahre. Durchschnittlich stehen 125 000 Mann unter der Waffe. Fünf Armeen, geleitet von 16 Infanterie-, 2 Kavallerie-, 1 Gebirgsdivision mit 38 Artillerieregimentern, 3 Fliegerregimentern und etwa 600 Flugzeugen umfassenden Fliegerbrigaden stellen die Friedensgliederung des Heeres dar, das mit Maschinenwaffen, Geschützen und Panzerlampfpanzern ausreichend ausgestattet ist.

Von besonderer Bedeutung ist für Jugoslawien als Mittelmeerstaat natürlich die Kriegsmarine, die zur Zeit aus einem Flugzeugmuttertschiff, einem Kreuzer, zwei Zerstörern, sechs Torpedobooten, zehn Schnellbooten, außerdem U-Booten, Minenlegern, Minenjägern usw. besteht. Eine ganze Reihe von Schiffen befindet sich im Bau.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Jugoslawien heute über ein vielleicht noch nicht vollkommen ausgerüstetes, aber trotzdem schlagträchtiges Heer mit kämpferisch hochwertigem Menschenmaterial verfügt. Die materiellen Mängel werden durch Geiß, straffe Disziplin und sachgemäße Ausbildung im höchsten Maße ausgeglichen.

Vater und Sohn in gleicher Front

Der diesjährige Reichstriegeartag, der heute in Kassel begonnen hat, ist erstmalig nicht mehr ausschließlich ein Treffen der alten Frontsoldaten, die sich bisher unter der Fahne des Kampfbündnisses alljährlich in Kassel einfanden, sondern eine Zusammenkunft aller der Männer, die als Waffenträger für Volk und Heimat den Dienst geleistet haben. Auch die Soldaten der Wehrmacht des Dritten Reiches sind nun dabei, und über allen steht als neues Symbol die Fahge des Nationalsozialistischen Reichsriegerbundes.

Vater und Sohn steht in einer Front. Braungelockte, frische Gesichter sind eingereiht in die Reihen, die die Zeit den Weihen der „alten Krieger“ schenkt. Junge Männer, denen die Freunde am Waffendienst noch aus den Augen sieht, stehen neben den Alten, in deren Antlitz der Weltkrieg mit seinen Schrecken und seinem aufreibendem Erleben tiefe Runen gegraben hat. Sie alle wissen, daß sie die Tage von Kassel dem Führer verdanken, der das Soldatentum, eine der herausragendsten deutschen Tugenden, wieder zum Ehrendienst der Deutschen machte, der ihnen die Freunde der Soldatenkameradschaft schenkte, deren beglückende Bewahrung der Frontsoldat tausendfältig im großen Krieg, der Angehörige der neuen deutschen Wehrmacht nicht weniger eindrucksvoll beim Reichstriegeartag mit der Waffe erlebt hat. In dieser Gemeinschaft des soldatischen Fühlens, wie sie im Rhythmus dieses Aufmarsches der Gebieter aus allen deutschen Gauen zum Ausdruck kommt, zeigt

Nichtangriffsvertrag auf zehn Jahre.

Der Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Dänemark, der am 31. Mai im Auswärtigen Amt durch den Reichsaussenminister von Ribbentrop und dem dänischen Staatsminister Jørgen unterzeichnet worden ist, enthält in zwei Artikeln folgende Bestimmungen:

Artikel 1. Das Deutsche Reich und das Königreich Dänemark werden in keinem Falle zum Kriege oder zu einer anderen Art von Gewaltanwendung gegeneinander schreiten.

Falls es von seiten einer dritten Macht zu einer Aktion der im Absatz 1 bezeichneten Art gegen einen der vertragsschließenden Teile kommen sollte, wird der andere vertragsschließende Teil eine solche Aktion in keiner Weise unterstützen.

Artikel 2. Dieser Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Berlin ausgetauscht werden. Der Vertrag tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft und gilt von da an für eine Zeit von zehn Jahren.

Falls der Vertrag nicht spätestens ein Jahr vor Ablauf dieser Frist von einem der vertragsschließenden Teile gekündigt wird, verlängert sich seine Geltungsdauer um weitere zehn Jahre. Das gleiche gilt für die folgenden Zeitperioden.

Zeichnungsprotokoll

Bei der Unterzeichnung des deutsch-dänischen Vertrags ist das Einverständnis beider Teile über folgendes festgelegt worden:

Das Unterzeichnungsprotokoll durch den nicht am Konflikt beteiligten vertragsschließenden Teil im Sinne des Artikels 1, Absatz 2, des Vertrages liegt vor, wenn

nach mit wunderbarer Klarheit der wehrhafte Glaube und Wille des ganzen Volkes.

Es liegt dem Deutschen im Auge, guter Soldat zu sein. Vom Vater zum Sohn vererbt sich von jeher, daß Pflichten und Schwert für uns zusammengehören, und die Erfahrungen der Nachkriegsjahre haben diese Auffassung nun zur unabänderlichen Grundlage unseres nationalen Daseins gemacht. Im Gleichschritt der alten und jungen Soldaten in Kassel erkennen wir deshalb nicht nur ein Marschieren, ein an Tage gebundenes Feiern, sondern den starken Impuls wehrhafter deutscher Zukunft. Der Führer gab uns die stärkste Wehrmacht der Welt zum Schutze unserer Arbeit und des Friedens. Ehre und Wehrwillen sind die beiden Pfeiler, auf denen Adolf Hitler sie aufbauen konnte. Ehre und Wehrwillen sind es auch, die den großen und ausgeprägten Zusammenhalt der gebieteten Soldaten aller Chargen, Truppengattungen und Gauen im Nationalsozialistischen Reichsriegerbund möglich machen. Nach er ist ein Werk des Führers, der als alter Soldat am besten weiß, wie tief das soldatische Denken Bestandteil des deutschen Lebens überhaupt ist. Das deutsche Volk aber, das stolzerfüllten Herzens seiner in Kassel versammelten Waffenträger gedenkt, weiß, daß der Dank an die alten und neuen Soldaten für immer untrennbar verbunden sein wird mit dem Verehrnis zum Schöpfer der neuen deutschen Wehrmacht, die nach seinem Willen erfüllt wurde mit dem Geiß, der die deutschen Soldaten in der ganzen großen Vergangenheit der Nation auszeichnete.

Hertzliche Begrüßung durch den Führer

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien trafen in ihrem Sonderzug pünktlich um 15.30 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in der Reichshauptstadt ein. Der Führer, in Begleitung von Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring, sowie von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, begrüßte die jugoslawischen Gäste herzlich auf dem Bahnsteig des mit den Fahnen beider Nationen ausgeschmückten Bahnhofs. Als nach dem Empfang das Prinzenpaar, begleitet vom Führer und Frau Göring, auf dem Bahnhofsvorplatz erschien, begrüßte es ein Sturm des

das Verhalten dieses Teiles mit den allgemeinen Regeln der Neutralität im Einklang steht. Es ist daher nicht als unzulässige Unterfütterung anzusehen, wenn zwischen dem nicht an dem Konflikt beteiligten vertragsschließenden Teil und der dritten Macht der normale Warenaustausch und Warentransport fortgesetzt wird.

Bekanntnis zur Neutralität

Der Vertrag wurde von Außenminister Dr. Munch dem König in einem Staatsrat und anschließend dem dänischen Reichstag zur Ratifizierung vorgelegt. Vor dem Folleting erklärte Dr. Munch in einer kurzen Ansprache Inhalt und Bedeutung des Berliner Abkommens. Die Zusage Dänemarks geht, wie der Außenminister erklärte, darauf aus, daß es im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und einer anderen Macht neutral bleiben will. Diese unparteiische neutrale Haltung findet die allgemeine Zustimmung im dänischen Volk und steht in Übereinstimmung mit der Politik, die Dänemark seit langem geführt hat. Die dänische Regierung ist der Überzeugung, daß das Abkommen unter den unruhigen Verhältnissen, die gegenwärtig bestehen, von bedeutendem Wert sein wird.

Dänemarks Parlament stimmt zu

Das Folleting, das dänische Parlament, hat in rascher Erledigung der Regierungsvorlage dem in Berlin unterzeichneten Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Dänemark mit 115 Stimmen gegen drei Stimmen der Kommunisten zugestimmt. Die nach den vorgeschriebenen zwei Lesungen durchgeführte Abstimmung ergab, daß sich alle Parteien mit einstimmiger Ausnahme der Kommunisten für die Vereinbarungen mit Deutschland erklärten.

Jubels, der den Gästen des Führers zeigte, wie herzlich die Berliner und mit ihnen die Bevölkerung Großdeutschlands willkommen heißen, was auch auf der Fahrt zum Schloß Bellevue immer wieder durch freudige Kundgebungen der Berliner zum Ausdruck kam.

Gegen 16 Uhr trafen die hohen Gäste im Schloß Bellevue ein, wo sich der Führer mit seiner Begleitung von ihnen verabschiedete. Eine Stunde später empfing der Führer den jugoslawischen Prinzenpaar in der Neuen Reichskanzlei. Kurz darauf stattete der Führer dem Prinzenpaar im Schloß Bellevue seinen Gegenbesuch ab. Anschließend gab der Führer seinen jugoslawischen Gästen eine Abendstafel im „Haus des Führers“.

Die Millionenstadt festlich geschmückt

Die Reichshauptstadt hatte sich im Bewußtsein der so herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen zu einem großartigen und würdigen Empfang gerüstet, daß ihr Besuch im Großdeutschen Reich nicht etwa nur eine mehr oder weniger offizielle Angelegenheit des Staates ist, sondern daß das deutsche Volk selbst an dem Aufenthalt des Prinzenpaars auf deutschem Boden in besonderer Freude bereicherten Anteil nimmt. Die Millionenstadt ist bis in die entlegensten Außenbezirke hinein in ein Meer von Flaggen getaucht, die im Sonnenlicht eines prachvollen Tages den Gästen den Willkommensgruß entbieten.

Es herrschte die erwartungsstrobe Stimmung eines Feiertages. Schon in den Vormittagsstunden begegnete man auf Schritt und Tritt den Schulklassen, die unter Führung ihrer Lehrer zur Festparade gezogen sind, und den Kolonnen der Hitlerjugend, die sich zur Stafforbildung in der Nähe der Einzugsstraße sammeln. Gegen Mittag, als die Betriebe schließen, setzt dann eine wahre Wellenbewegung der Wehrkräften zur Festparade ein. Zehntausende von Wehrmännern der Wehrmacht aus der Partei sind aufgezogen. Millionen von Berlinern bereiten den hohen Gästen des Führers einen festlichen Empfang. Besonders groß ist der Andrang am Lehrter Bahnhof. Wie ein Festsaal wirkt die festlich geschmückte Halle, an deren Stirnseite aus den Räumern beider Natio-

nen ein Plagenarrangement getroffen worden ist. Vor diesem Fahnenzug erheben sich auf weißen Postamenten die goldenen Embleme des Dritten Reiches und des jugoslawischen Herrscherhauses. Rote Teppiche führen zum Bahnhofsgebäude.

Schon lange vor Antritt des Zuges war die zweite Bahnhofsstraße gefüllt mit Jungen und Mädchen der SS, und des W.M. Hinter der Altpolizei der Bahnpolizei hatten sie Aufstellung genommen, bewacht mit den rot-weiß-blauen Fahnen, den Farben des befreundeten Jugoslawien. An der Seitenfront des Bahnhofs hatten Spielmannszüge der SS Aufstellung genommen, flankiert von Angehörigen der Marine-SS.

Gegen 15 Uhr trafen die Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Generale ein, jedesmal mit draufenden Helfern begrüßt. Etwa zehn Minuten vor Antritt des Zuges dröhnte ein einziger Jubelruf durch die riesige Bahnhofsallee: Der Führer ist da, und mit ihm Generalfeldmarschall Hermann Göring und Gattin, Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsführer SS Himmler. Der Führer begrüßte die Reichsminister und Reichsleiter, wechselte hier und da ein paar Worte und unterließ sich längere Zeit mit den Generalen.

Die Ankunft des Sonderzuges

Höflich kommt Bewegung in die Massen. Der Führer nimmt seinen Platz ein, und langsam stampfen die gewaltigen Lokomotiven mit dem Sonderzuge, der das jugoslawische Prinzregentenpaar bringt, in die Halle. Die erste Lokomotive ist mit gelben Girlanden geschmückt, in deren Mitte das jugoslawische Wappen prangt.

Der Zug hält, und als erster betritt Prinzregent Paul von Jugoslawien den Bahnhof. Der Führer drückt ihm die Hand, und gleich darauf der Prinzessin Olga, der er einen riesigen Orchideenstrauß überreicht. Frau Emmi Göring begrüßt die Prinzessin ebenfalls und legt ihr einen zweiten Orchideenstrauß in den Arm. Generalfeldmarschall Göring entbietet dem hohen Paar seinen Gruß, und dann stellt der Führer dem Prinzregenten die Mitglieder des Reichsstabinspektrats vor. Prinz Paul reicht jedem freundlich die Hand und stellt dann feierlich dem Führer und dem Generalfeldmarschall die Herren seines Gefolges vor.

Bei dem Empfang waren ferner die Mitglieder der jugoslawischen Gesandtschaft in Berlin und Angehörige der jugoslawischen Kolonie in Berlin anwesend, weiter die diplomatischen Vertreter von Italien, Rumänien und Griechenland.

Während die Spielmannszüge der SS spielen und die Klänge in der Halle dröhnend widerhallen, schreibt der Führer mit seinem hohen Stab unter dem draufenden Jubel der Jugend zum Bahnhofsaussgang. Es folgen Frau Emmi Göring an der Seite der Prinzessin Olga, Generalfeldmarschall Göring und alle die Herren, die zum Empfang erschienen waren.

Fahrt zum Schloß Bellevue

Als der Führer mit seinen Gästen aus der Bahnhofshalle tritt, geht ein Jubelsturm durch die Massen. Mit dem Prinzregenten schreibt der Führer dann die Front des Ehrenbataillons ab, während die Kapelle die jugoslawische Hymne intoniert. Unter dem Jubel der Bewillkommung, die die jugoslawischen Gäste auf herzlich willkommen hier, begeben sich dann Prinz Paul, begleitet vom Führer, und Prinzessin Olga, begleitet von Frau Göring, im Wagen nach Schloß Bellevue, dem neuen Gästehaus des Reiches, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes wohnen. Es folgte der jugoslawische Außenminister mit Generalfeldmarschall Göring, der jugoslawische Hofminister mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der jugoslawische Gesandte in Berlin, der erste Adjutant und die weitere Begleitung des Prinzregenten und der Prinzessin sowie der deutsche Ehrenhelfer.

Triumphaler Einzug

Sofort nach den Feierlichkeiten am Zehnten Bahnhof beginnt die Fahrt durch das festlich geschmückte Berlin. Eine Fahrt, die sich zu einem jubelnden Empfang der jugoslawischen Gäste durch die Berliner Bevölkerung gestaltet. Zu vielen Hunderttausenden umsäumen die Berliner —

die Jugend des Dritten Reiches, die SS, und der W.M. in geschlossenen Einheiten — den Fahnenzug. Zu beiden Seiten bildet die Wehrmacht das Ehrenpalladium; verschiedene Truppeneinheiten, vornehmlich Verbände der Luftwaffe und des Regiments „Großdeutschland“, entbieten während der Fahrt mit präferentem Gewehr den königlichen Gästen den Gruß der Wehrmacht. In fünf, sechs, ja bis zehn Reihen tief stehen die Menschenmengen auf, um den Führer und die Mitglieder der SS, SS und des W.M., und vor diesen die Soldaten der jungen Wehrmacht mit dem Stahlhelm und dem Gewehr mit aufgeschlagenem Seitengewehr.

Ein einzigartiges Bild bietet sich auf dieser Fahrt den königlichen Gästen und ihrer Begleitung. Eine Zelle des Jubels begleitet sie auf ihrer langsamen Fahrt durch das festliche Berlin. Viele tausend Mägen in den Landesfarben des befreundeten Jugoslawien oder mit dem roten Kreuz werden ihnen entgegengebracht, und begehrte Gestecke zeigen dem königlichen-jugoslawischen Prinzregenten und der Prinzessin, daß die Berliner sich der geschichtlichen Bedeutung dieser Stunde und der nächsten Tage bewußt sind. Die Lokomotive mischen sich die Wägen, und ihre Musik begleitet das Prinzregentenpaar bis zum Gästehaus.

Ankunft in Schloß Bellevue

Noch einmal schlägt den königlichen Gästen eine Welle des Jubels entgegen, als sie an den feierlich ausgestatteten und mit kostbaren Blattpflanzen und Blumensträußen versehenen Vorplatz des Schlosses Bellevue einfahren. Die Wache der Wehrmacht — ein verstärkter Ehrenzug des Regiments „Großdeutschland“ — steht unter präferentem Gewehr. Der Trommelführer schlägt den Parade- marsch an, langsam gleitet der erste Wagen in dem Prinzregenten und dem Führer auf die Empore, dicht gefolgt von dem zweiten Wagen, in dem die Prinzessin Olga von Jugoslawien und die Gattin des Generalfeldmarschalls Göring sitzen.

Die Ehrenwache unmittelbar am Treppentor steht ebenfalls unter präferentem Gewehr. Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Dr. Meißner, heißt hier die hohen Gäste des Führers herzlich willkommen. Er geleitet sie in den Empfangsraum. Der Führer verabschiedet sich von seinen Gästen und verläßt unter dem Jubel der barren Menge das Schloß Bellevue, das Gästehaus des Dritten Reiches. Langsam folgt die kleine Jugoslawien am Sims über den Hauptportal hoch. Staatsminister Dr. Meißner und seine Gattin geleiten die Gäste dann in ihre Räume.

Erste Aussprache in der Reichskanzlei

Nach seiner Ankunft im Schloß Bellevue stattete der Prinzregent von Jugoslawien dem Führer einen Besuch in der neuen Reichskanzlei ab. Beim Betreten des Gebäudes wurde der Prinzregent vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner empfangen und zum Führer geleitet, der seinem hohen Gast in den Hofsaal entgegengegangen war, um sich dann mit ihm in das Arbeitszimmer zu einer längeren Aussprache zu begeben.

Am späteren Nachmittag begab sich der Führer, begleitet von Reichsminister Dr. Meißner und dem Eheabwärtigen, Obergruppenführer Brudner, in das Schloß Bellevue, um dem Prinzregenten und der Prinzessin dort seinen Besuch zu machen.

Bei dieser Gelegenheit überreichte der Führer der Prinzessin Olga von Jugoslawien als Zeichen seiner Hochachtung für ihr vierjährige regensreiche Tätigkeit im Dienst der Wohlfahrt der deutschen Vorkriegs- das Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes in besonderer Ausführung.

Höchste Auszeichnung für Göring

Jugoslawiens Ankenminister überreichte dem Prinzregenten am Sonntagabend die jugoslawische Ankenminister Cincar-Markovic den Ministerpräsidenten-

ten Generalfeldmarschall Göring und überreichte ihm im Namen und Auftrag seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Paul von Jugoslawien das Großkreuz des Karadjordje-Ordens. Der Karadjordje-Orden ist die höchste Auszeichnung, die Jugoslawien zu vergeben hat.

„Schrittmacher des Friedens“

Empfang der jugoslawischen Presseabordnung. Reichspressechef Dr. Dietrich gab in den Besprechungen des Propagandaministeriums einen Empfang für die jugoslawische Presseabordnung, die aus Anlaß des Staatsbesuches des jugoslawischen Prinzregentenpaares in Berlin weilt und die von dem Pressechef Dr. Zudobin geführt wird.

Der Reichspressechef begrüßte die Gäste als die Sendboten des von uns so hoch geschätzten jugoslawischen Volkes. Wir haben, so führte er aus, des stieren die Presse als den Schrittmacher der Politik bezogen. Aber man kann die Männer der Presse auch die Straßendauer der Politik nennen. Denn sie baden die Masse, die die Völker miteinander verbinden. Sie schlagen die Brücken, über die dann der Zug der politischen Freundschaft zu gehen vermag. Unsere beiderseitigen Wünsche vereinigen sich mit den Wünschen aller Männer der Feder, die guten Willens sind, zu der stolzen Hoffnung, daß die Presse aller Länder sich ihrer völkerverbindenden Macht bewußt und vom Schrittmacher der Politik zum Schrittmacher des Friedens werden möge.

Höhepunkt nachbarlicher Freundschaft

Die Belgrader Zeitungen widmen dem Staatsbesuch des jugoslawischen Paul unbedeutend herabsehnend. Einen breiten Raum nehmen dabei natürlich Schilderungen der Ausstellungen in Berlin ein.

„Politik“ betont im Hinblick auf die internationale Lage in Europa die besondere Bedeutung des Besuchs. Die Herzlichkeit der Beziehungen erstreckt sich sowohl auf das politische als auch auf das kulturelle und wirtschaftliche Gebiet. Auf letzterem wird Deutschland die bedeutsamste Rolle. Die Wirtschaftsbeziehungen entwickeln sich weiterhin günstig, denn sie dienen beiderseitigen Interessen. Die von beiden Staaten verfolgte Politik liege im gemeinsamen Interesse und fördere Fortschritt und Frieden in Südosteuropa, vor allem aber im Danubium, in dem die Macht Deutschlands unbestritten sei. Der Staatsbesuch des Prinzregenten sei, so schließt die „Politik“, ein Höhepunkt in sachlicher und nachbarlicher Freundschaft, sowie eine Kundgebung des guten Willens und des Strebens nach Erhaltung dieser innigen gegenseitigen Beziehungen.

Unerhörte polnische Willkür

Brutale Zensurpraxis gegen deutsche Zeitungen und Filme.

Der Führer der Jungpolen Partei für Polen, der ehemalige Senatspräsident, hat die Willkür in Polen zum Anlaß genommen, um eine neue Eingabe an den polnischen Ministerpräsidenten zu richten und um Abhilfe zu bitten.

In der Eingabe wird ausführlich die willkürliche Art der Zensurpraxis der untergeordneten Behörden geschildert, die geeignet sei, die deutsche Presse in Polen der Verächtlichmachung auszuweihen. Die politischen Verbände unterstützen den planmäßigen Vortritt deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Die Zensur polnisch-deutscher Zeitungen wird an öffentlichen Plätzen von Unvorsichtigen belästigt und tiefen Gefahr, rassistisch angegriffen zu werden. Der gleiche Druck werde auf die Verleger von Gaststätten ausgeübt. Zeitungsausträger, besonders solche auf dem Lande, würden vielfach bedroht und mißhandelt. Die Zeitungen würden ihnen fortgenommen und vernichtet.

Diese Willkürmaßnahmen fänden jedoch nicht nur gegen die polnische Presse, sondern auch gegen alle reichsdeutschen Zeitungen, obwohl deren Verbreitung bis jetzt offiziell in Polen nicht verboten ist. Ohne jede Veranlassung erschienen trotzdem seit mehreren Wochen eine reichsdeutsche Zeitungen mehr. Das gleiche gelte für die Einfuhr und Aufführung deutscher Filme, die ebenfalls vollkommen boykottiert seien.

Davor stand Karins Wagen, in dem Delafoss noch vor einer Stunde gefessen hatte.

Am Erbstisch waren die Fensterläden schon geschlossen, trotzdem es erst eben dämmerte. Ein Lichtschein drang durch die Spalten.

Am zweiten Stockwerk brannte Licht in einem Balkonzimmer. Karins ... Er drückte sich an den Stamm einer alten Kastanie.

Ein Hauch von Unnahbarkeit und Bornehmtheit umwehte den Best.

Am Kellerfenster waren die vergitterten Fenster geöffnet und es wurde mit Geschick geklopft. Jemandem im Hause klingelte schrill ein Fernsprecher.

Das Grundstück wurde seitlich von einer Mauer umfriedet, der Nachbargrund ebenfalls. Die beiden, sich fast berührenden Mauern bildeten einen schmalen Gang, der, grün überponen, geheimnisvoll zur Höhe hinauf führte.

Bittor ging diesen Gang entlang.

Ungefähr in der Mitte desselben befand sich eine kleine Tür in der Mauer.

Als er den Gang gang durchquert hatte, konnte er die Rückseite des Hauses sehen. Im ersten Stock sprang die Glasveranda eines Wintergartens vor. Dadurch wurde im zweiten Stockwerk ein Balkon gebildet.

Bittor sah hinauf und erzählte.

Im Gitter dieses Balkons stand Karin Larzen. Ihre Hände umspannten das eiserne Geländer. Sie stand bewegungslos und starrte in die Weite. Nur ihre Stirnhaut hob sich vom blassgelblichen Abendhimmel ab, ihre Züge konnte er nicht erkennen. Aber er wußte, wo die Gedanken des jugoslawischen Mädchens da oben weilten. An der Haltung der jungen Karin, an dem Ausdruck der um das Gitter geschmigten Hände sah er, wie es um sie stand, und augenblicklich war er sich der ganzen, großen Verantwortung bewußt, die er diesem Mädchen gegenüber schon trug.

(Fortsetzung folgt)

Karin Larzen

Roman einer großen Liebe

Von Clara Frambach

Ullstein-Verlag, Berlin

81

„Habe ich mit einem Wort behauptet, daß ich jetzt noch fahren mag?“ Er wurde erst, nahm ihre Hand vom Tisch zwischen seine Hände und sah sie an. „Das hängt alles von einem kleinen Moment ab“, sagte er ganz leise. „Wenn das sich genau so freud und genau so glücklich ist darüber, daß wir hier das Haus“ begegnet sind, wie ich es bin, dann ...“

„Ich bin auch sehr glücklich darüber ...“

„Als sie dann in der Stadt waren, bremste Karin den Wagen an der Ecke einer unbesetzten Straße.“

„Wohin soll ich Sie fahren?“ fragte sie.

„Wir werden in der Oper sein.“

„Was gibt es?“

„Butterfl.“

„Und wann — darf ich Sie wiedersehen?“

„Ich kann noch nicht genau sagen, was morgen oder übermorgen ist ... Wollen Sie mich anrufen?“

„Wenn ich darf ...“

„Morgen früh, um gegen 11 Uhr?“

„Werden Sie selber am Apparat sein?“

„Wohl kaum. Wahrscheinlich eines der Mädchen. Verlangen Sie mich nur persönlich. Ich werde bestimmt um 11 Uhr zu Hause sein. Auf Wiedersehen ...“

„Auf Wiedersehen ...“

Der Wagen zog an, dann war sie mit der Ecke davon. — Der Geiger Delafoss sah dem davonrollenden Gefährt nach. Quälende Erinnerungen vermählten sich mit den Gedanken der Gegenwart und bildeten in seinem Gehirn ein wunderliches Chaos.

Sein Fühlen war Liebe zu dem jungen Mädchen, das soeben dahinfuhr.

Bitter waren seine Gedanken und sein Herz voller Jörn auf das launenhafte, unberechenbare Leben.

Warum mußte er diesem Mädchen begegnen, das vom ersten Sehen an einen so entscheidenden Eindruck auf ihn gemacht, wenn er doch so welschen vor ihm getrennt war?

Seine Gedanken freisten in Dummheit. Aber ein heller, leuchtender Stern war in all dem Dunkel: Er hatte sie lieb, und sie ihn auch. Das wußte er in jubelnder Gewißheit. Das hatte er gefühlt, lange, lange ... Gab es Traditionen und Tippen, die so etwas auslösen können? Brach sich das nicht Bahn durch Welten?

Drüben an der Straßenecke befand sich eine Fernsprechzelle. Bittor trat ein und schlug das Verzeichnis auf. Die Neugierde plagte ihn.

Hier: Igo Larzen, in Firma Larzen-Reederei — Fonteney 12.

Und dort weiter: Larzen-Reederei: Befrachtung, Amerika ausgehend, einfindende Dampfer, Mittelmeer-Linie, Afrika-Linie, Australien, England, Sfidien, Schiffsinspektion, Expeditions-Abteilung, Personal-Büro.

Danke, kein Bedarf war gebüht. Ein Ausruß des Stammens entfuhr ihm.

Benommen klappte er das Buch zu und verließ die Zelle. Er drückte den Hut tief ins Gesicht und grub die geballten Fäuste in die großen Taschen seines Mantels.

So stimmte er davon.

Eine Straßenbahn fuhr vorüber. Er ließ ihr nach und sprang auf die Plattform des Wagens.

Nach kurzer Zeit fand er vor einem großen Hause, das er ehrsüchtvoll betrachtete. Säulen trugen Erker und Balkone. Ein Metallgitter neben der Eingangstür: Igo Larzen.

Ein wundervol! gepflegter Garten, in dem Tulpen, Hyazinthen und blühende Mandelbäumchen eine wahre Frühlingsympnonie bildeten, ließ um das Haus herum und ging in einem Park über, der anscheinend zum Wasser, an die Küste, hinunterführte. Seitlich war die Auffahrt, die in einer Garage mündete.

Die Folge dieser Verhältnisse müsse, so erklärt Wiesner, eine völlige geistige und kulturelle Vereinigung der deutschen Volksgemeinschaft in Polen sein, eine Tatsache, die die deutsche Volksgemeinschaft hinnehmen müsse, da sie damit eines der wesentlichsten Fundamente ihres politischen und nationalen Rechts, nämlich die geistige und kulturelle Verbindung mit dem deutschen Muttervolke, gewonnen wird.

Senator Weisner weist schließlich darauf hin, daß in der Verfassung der deutschen Volksgemeinschaft das Recht der freien Meinungsäußerung in der Presse und der geistigen und kulturellen Verbindung mit dem Muttervolke gegeben seien. Unter den gefährlichen Umständen sei dieses Recht jedoch auf das schwerste gefährdet worden.

„Gebt der Armee freie Hand!“

General Mosley schlägt mit der Faust auf den Tisch. In einer sensationellen Sitzung verbot die amerikanische Kongresskommission zur Untersuchung unzufriedenheitsvoller Antriebe der früheren stellvertretenden Generalschäfer der U.S.-Armee, Generalmajor Mosley, der allen Widerständen zum Trotz seinen Kampf gegen das Judentum und den Kommunismus unentwegt fortsetzt. Als man seine Vernehmung auf den August „verschoben“ wollte, bestand der General auf seiner sofortigen Vernehmung und wehrte sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Einweisung der Angelegenheit vor dem Ausschuss. Schließlich schlug er mit der Faust auf den Tisch und fragte mit erhobener Stimme, ob dem Ausschuss nichts an der Befolgung der unamerikanischen Methoden bestimmter Kreise gelegen sei.

Dane sich um die einseitige Behandlungsprozedur zu kümmern, rief Mosley aus, Mosley solle die amerikanische Armee lieber zur Bekämpfung des Kommunismus benutzen und sie von den für antilebendigen Bestimmungen befreien, als sie großzügig zu erlauben, Pläne zur Befreiung Deutschlands zu schmieden. Jeder dieser die Armee keinen Finger rühren, um die Amerikaner innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor den Feinden zu schützen. Die kommunistische Krankheit, die heute die Vereinigten Staaten heimische, könne in fünf Minuten geheilt werden, wenn man es beabsichtigt. Mosley verlangte, die Armee nur zu ermächtigen, die unzufriedensten Antriebe der Juden zu unterdrücken.

„Amerika“, so fuhr Mosley fort, „steht heute mehreren dringenden Problemen gegenüber. Eines der dringlichsten ist die Befreiung einer Nation, die von Rassen in Rassen geht, um die Vereinigten Staaten in einen Krieg zu verwickeln. Ein anderes ist die Notwendigkeit, daß der U.S.A.-Präsident alle Juden und Kommunisten trittlos aus dem Staatsdienst entläßt.“

Während des Vortrags in Atlanta (Georgia) habe er, so erklärte Mosley, neben dem Rabbiner David Marx gesehen, der die U.S.A.-Flage als ein wertvolles Stück Baumolle bezeichnete und unverbittend erklärte, jeder Jude sei zuerst Internationalist und dann „Patriot“. Diese Aussage, fuhr der General fort, sei bezeichnend für die Gesamtsituation der jüdischen Rasse.

12 Millionen Kommunisten in USA.

Auch die Behauptung des amerikanischen Kommunistenführers Woodruff, die Kommunistische Partei Amerikas habe nur 100.000 Mitglieder, bestanden Mosley als erlogen. Im Gegenteil hielten sich in den Vereinigten Staaten sechs Millionen Kommunisten auf. Dazu kämen noch weitere sechs Millionen unorganisierte einzelgängerische „Ausländer“, die bereit seien, mit den Kommunisten gemeinsame Sache zu machen. Als Beweis dafür führte General Mosley an, daß insbesondere über die mexikanische Grenze in den letzten Monaten Tausende von Ausländern auf ungesetzlichem Wege nach USA kamen.

Wolfgang managemant für Roosevelt und seine Helfer, hiefen vor dem U.S.A. Kongress, die Frage, warum die U.S.A.-Behörden davon keine Mitteilung machten. Er erklärte nämlich unumwunden, er sehe unter dem Eindruck, daß alles dies in Einverständnis mit den höchsten Stellen des Staates vor sich gehe.

Enttäuschung über Molotov

Die demokratische Presse ist schwer verärgert. Die Rede des Außenministers Molotov im Sowjetparlament hat die Enttäuschung über die Sowjetunion bitter entzündet. Bis zuletzt hatte die demokratische Presse die von Molotov ausgesprochenen Aussagen als erlösend empfunden. Bis zuletzt hatte die demokratische Presse die von Molotov ausgesprochenen Aussagen als erlösend empfunden. Bis zuletzt hatte die demokratische Presse die von Molotov ausgesprochenen Aussagen als erlösend empfunden.

Bei aller Wut über die Unklarheiten trösten sich die Enttäuschten schließlich mit dem Gedanken, daß Molotovs Entwürfen und Vorbehalte keineswegs als Hindernisse darstellen, und daß es doch noch möglich wäre, auf dem Verhandlungswege zu einer befriedigenden Lösung zu kommen.

U-Boot „Thetis“ verschollen

Britische Admiralschaft recknet mit Unfall. Das zur Triton-Klasse gehörende englische U-Boot „Thetis“, das sich auf einer Abfahrtsfahrt befand, ist seit einiger Zeit überfällig, so daß mit einem schweren Unfall gerechnet werden muß. An Bord befanden sich eine Besatzung von 48 Mann und ungefähr 30 Anheilige der Wauwau.

Die Lage des U-Bootes ist inzwischen festgestellt

Polen und mehrere Wagen entseilt. Der D-Tag von King's Lynn (Norfolk) nach London hat in der Nähe von Gilling, 15 Meilen von King's Lynn, eine Zwischenstation erlitten und ist anstandslos in einen Güterzug abgeändert.

Polen und mehrere Wagen des D-Tages entseilt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden zwei Tote geborgen und zahlreiche andere Fahrgäste schwer verletzt.

Aus aller Welt

Deutscher Ballon stieg in der Schweiz. Beim Wettfliegen um den Großen Preis der Landesanstaltung in Zürich hat, wie die Anzeiger nach zweitägiger Dauer eracht, der deutsche Freiballon „Schiffen“ unter der Führung von Dr. Buschmann den Sieg davongetragen.

Flugroute Berlin-Hamburg eröffnet. Die erste Maschine der Deutschen Luftfahrt auf der neu eröffneten Linie Berlin-Hamburg trat im Flughafen Westhof ein, wo die Begrüßung durch Generalstabschef Zepler, zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie sowie Vertreter der deutschen und türkischen Presse begrüßt wurde.

Folgen schwere Explosion im Fischerhafen von Ruzig. Ein schweres Unglück ereignete sich im Fischerhafen von Ruzig im polnischen Korridor. Auf einem Kutter, der den Passagierverkehr zwischen Ruzig und Hela bedient, erfolgte eine Explosion. Der Kutter wurde zerstört. Vier Personen fanden dabei den Tod, vier wurden schwer und drei andere leicht verletzt.

Leuchtgasexplosion in Paris. In einem Pariser Bananen-Engrosgeschäft ereignete sich eine schwere Leuchtgasexplosion. Mehrere Personen wurden mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Einige der Verletzten befinden sich in lebensgefährlichem Zustand.

Ausschreibung des amerikanischen Seefahrerstreiks. Der Ausbruch der Seefahrerstreiks der Ostküste Seemanns Union, der gerade zu Wintertagen den Verkehr zwischen New York und den Bermuda-Inseln sowie den Südatlantik lahmgelegt hat, um sich jetzt weitere Säden der Stille überqueren zu lassen. Inzwischen sind 300 Seefahrer in New York festgehalten und der Seefahrtverkehr durch die Seefahrer lahmgelegt ist.

Zwei Eisenbahnunfälle in Mexiko. Zwischen den Stationen Mexcala und Comala im Staat Yucatan entgleiste ein Personenzug, in dem sich auch der mexikanische Verkehrsminister Angulo befand. Der Seiger wurde getötet. Das Unglück war auf einen Unfall zurückzuführen. Ein zweites Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Mexcala Comala bei der Station Santa Catarina, wo die Schienen aufgerissen waren. Auch hier entgleiste ein Personenzug. Dabei wurden mehrere Personen verletzt.

Chronik des Tages

Weichwörterkabinett in Rom. Am 24. Juni 1939 beschloß das Kabinett des italienischen Außenministers Ciano, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu verbessern.

Der frühere Kommandeur der Linienbörse „Heldbrunner“, Generalleutnant A. D. Dietrich von Bodolshausen, ist im Alter von 78 Jahren in Hallein bei Salzburg gestorben.

Am 3. Juni findet die Weihe eines Monumentalaltars zu Ehren des verunglückten Generals Wola, des einzigen Reichswehrführers der spanischen Wehrmacht, statt. Das Denkmal wurde an der Abfahrtsstelle des Flugzeuges in der Provinz Victoria errichtet.

Nach den feierlichen Abschiedsfeierlichkeiten in Cadix wurden die 22.000 italienischen Spontanfreiwilligen auf acht Transporthäfen verladen.

„Bausteine des Reiches“

Aufreise Schindlers und Zimmerners zum Reichssportwettkampf. Zum Reichssportwettkampf der deutschen Jugend, der am 3. und 4. Juni auf allen Sportplätzen des Reiches rund sieben Millionen Jungen und Mädchen bereit, haben Reichsjugendführer Schindler und Reichsjugendführer Zimmerner am 2. Juni die Aufreise nach Berlin angetreten. Die beiden Führer werden von Reichsjugendführer Zimmerner und Reichsjugendführer Schindler begleitet.

Salbur v. Schirach. Der sportliche Wettkampf ist die Krönung einer Erziehung zur Güte und körperlichen Kraft. Adolf Hitler hat aus, deutsche Jugend, ein Reich gebaut, dessen Größe und Herrlichkeit zu schauen, auch am längsten vergangen ist und wird. Ihr soll ein Reich über uns erheben. In der Kraft eurer Körper und der Tapferkeit eurer Herzen bestet ihr die ewigen Bausteine des Großdeutschen Reiches. Bewahrt euch vor Kränklichkeit und Verweichlichung, indem ihr frühzeitig den Sport als die beste Medizin eures Lebens erachtet. So wird auch aus Jungen und Mädchen geschlossen zum Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1939 antreten. Da ihr auf Deutschlands grünen Rasen eure Kräfte meist, schaut die Nation auf ihre Jugend. Kämpft um den Sieg zur Ehre des Führers und zum Ruhme des Reiches! Ihr Schimmer und Schirach. Ihr Führer will, daß ihr einmal im Jahre eure sportliche Leistungsfähigkeit unter Beweis stellt. Der Reichssportwettkampf der Hitler-Jugend 1939 gibt euch Gelegenheit, diesem Befehl nachzukommen. Zur Wahrung des Reichssportwettkampfs werden Gefolgschafts- und Struppenteile durchgeführt, in denen sich auch die feinste Einheit messen und bewähren kann. Euer gefolgschafts- und Struppenteil. Beweist euren Willen zum kämpferischen Einsatz und zeigt in eurem von barium Einsatz und jugendlichem Können umrahmten Fecht das umfassende Bild unserer Volkserziehung!

Großdeutschlandfahrt gestartet

68 Straßensfahrer aus sieben Nationen. — Das Rennen über 5000 Kilometer. Das größte Straßensrennen der Welt, die Radrundfahrt durch Großdeutschland, wurde am Donnerstagvormittag vom Berliner Flughafen aus gestartet. Eine groß und Menschenschlange hatte sich an dem Startplatz eingefunden und beobachtet die 68 Fahrer aus sieben Nationen bei ihren letzten Vorbereitungen zu dem Rennen, das in 20 Etappen bei vier Nibelungen über eine Strecke von mehr als 5000 Kilometer führt. Die Anzeiger der Fahrer betragen durchschnittlich 250 Kilometer. Am 24. Juni wurden die „Reichsradfahrer“ dieses gigantischen Rennens wieder in Berlin am Endziel eintreffen. 24 Ausländer haben im Kampf mit 44 deutschen Berufsfahrern, unter denen sich alles befindet, was im Straßensport einen Namen hat. Selbstverständlich sind auch die Sieger der letzten beiden Weltreitfahrten, die beiden deutschen Fahrer, dabei. Geschlossene ausländische Mannschaften werden von Frankreich, Belgien und der Schweiz gestellt. Dazu kommt eine gemischte ausländische Mannschaft, in der sich je zwei Holländer, Dänen und Spanier befinden.

Genua zur vorgeschriebenen Minute. Am 10.15 Uhr verließ das hünte Feld den Startplatz. Die ersten Kilometer bis zum eigentlichen Startplatz in Reimsdorf waren noch untrüblich, so daß es nicht etwa ein Rennen durch die Stadt geben konnte. In Reimsdorf gab dann der Belgier Colson an, der Präsident des Internationalen Radfahrerverbandes, den Start zu beenden. Er erklärte, daß die Route in Richtung Berlin, dem Ziel des ersten Tages. Die erste Etappe nach Berlin verlief außerordentlich kampfreich und bewies, daß Zweibrüder der Fahrer sich nahezu gleichwertig liefen. Vor allem zeigten die Ausländer, daß sie in diesem Rennen die gefährlichsten Gegner der Deutschen sein werden.

So kämpfte die Legion

Nachtangriff auf Barcelona

Im Kampf mit Fiat und Schwerefern. — Im Zielangriff gegen feindliche Munitionstransporte. — Stolz der Jagderfolg eines Seefliegers.

„Meine Herren: Nachtangriff auf Hafen Barcelona. — Ziel: Schmugglergeschiff und militärische Lager an Längs- und Mittelmeere — Ausweichziel südwärts nach eigenem Ermessen.“

„Klar? Ja wohl, ist klar! Wieder einmal erleben wir das herrliche Bild der gleichzeitigen Flugboote im matt schimmernden Meer. Mit rhythmischem Summen der Motoren trägt uns unsere Maschine durch die Nacht.“

„Lieber Barcelona! gestirnt unaufhörlich die langen, schmalen, weißen Strer der Scheinwerfer. Sech, dann zwölf, jetzt achtzehn! Sollten sie uns schon gewittert haben?“

„Franz, Gas wegnehmen! Noch dürfen sie uns nicht entdecken! Angriffstürze 30 Grad. Bombenwurf in 1500 Meter Höhe.“

„Mit gedrosselten Motoren schweben wir wie Federmäuse durch die Nacht. 1500 Meter. Da — taghell ist die Kanzel erleuchtet. Ein Scheinwerfer hat uns gepackt! Eignel folgt ein Dutzend anderer, und unsere alte gute „39“ steht herrlich erleuchtet als Ziel der ganzen Flottille am Himmel.“

„Kapitän, die schweren Kaliberraketen vom Pratz der „Vobreakt“ — ruft der spanische Schiffer, der hinter mir sitzt. Schon blitzen aus vielen Geschützen eiserne Grube her. Vom Hafen ist durch die Blendung nichts mehr zu erkennen. Unfinn, jetzt noch Bomben zu werfen.“

„Franz, Mähle auf den Kopf stellen! Wir wollen versuchen, unter die Scheinwerfer zu kommen!“

„Ohne Gas links und rechts herum, geht's auf den Hafen zu. Barhäufig, die Scheinwerfer verlieren uns. Sie suchen hoch über uns weiter. Ich aber rufe: „Mehr Nachbord, Franz, ich sehe einen dicken Bobbi am der Wole liegen!“

„Aus! Sie haben uns schon wieder... Verleitetketten von Flakgeschossen reißen sich neben uns auf und — verdammt! Schon sitzen drei Treffer im Leitwerk! Gott sei Dank, die Maschine gehört dem Knäppel noch. Nach neuer Zurüstung neue Wehren. Noch einmal wieder wird uns aus den Scheinwerfern verhasst. Die Hand der Kommandanten liegt am Bombenhebel. Dort ist da Ziel.“

„Watt und doch plattlich zeichnet sich das Schiff im schwachen Licht. Schon saulen die Bomben in die Tiefe. Wir aber müssen schweigend was. „Abtauen! Kurvenfliegen. Raus aus Meer!“ Dann nochmals die Maschine hochgezogen. Die Scheinwerfer suchen in niedriger Höhe feindwärts.“

„Wir aber steigen auf 2000 Meter: nun gedrosselter Gleitflug zum Angriff auf die Scheinwerfer vom Pratz der Vobreakt. Velle schneidet die Maschine umwirl der juckenden, geschäftlichen Ringer. Jetzt ist der erste Scheinwerfer im matt leuchtenden Wälder der Kanone. Abstreuen gehen die Schiffe von unten ins Ziel. Vom sechsten Schuß an sitzt alles drin. Alle Schiffe tauchen aus! Mit einem Knack gehen die übrigen Scheinwerfer in unsere Richtung. Die Flak jetzt von neuem ein.“

„Acheras können wir noch einen paden!“ ruft der Funker. Gut, rum die Maschine und ran. Ehe uns neue Treffer erreichen, jagen die Garden aus zwei MG's, und auch der zweite Scheinwerfer ist erledigt. Nicht über dem Boden streichen wir südwärts.“

„Gleichtert atmen wir auf. Ein Spiel ist dieser Angriff nicht gewesen. Doch bleibt uns Munition für die Kanone und MG's. Wo könnten wir neue lohnende Ziele erjagen?“

„Längs der Küste zeichnen sich im fahlen Morgenlicht die Straßen und Höhenlinien. Da ertönt im Kopfbereich wieder die Stimme des spanischen Begleiters: Capitän, un tren militar a la derecha!“ (Ein Militärzug zur Rechten).“

„Alles steht gepannt nach dem Zug. Man steht Truppen und Kanonen auf den Güterwagen. Und schon geht der Befehl durch die Maschine: „Zielangriff auf den Zug mit Kanonen. Flughöhe 50 Meter. Zunächst Südnotwendigkeit.“

„Eine flache Anstürze. Der Zug fährt recht schnell. Bis jetzt scheint man nichts gemerkt zu haben. Langsam wird die Kanone herumgezogen, bis wir die Lokomotive vor dem Lauf haben. „Entfernung 1000 Meter, macht Lokomotivablängen vorfallen!“ Buml Buml Buml macht die Kanone. Die Schiffe liegen tieflich auf, aber zu kurz, langsam geht's von unten ins Ziel. Wie klein erscheint die Lokomotive! Neue Schiffe. Die Munitionströmler vor Kanone ist leer. Also eine neue ran. Da strömt aber auch schon der weiße Dampf aus vielen Schöbern des Dampfessels. Die Lokomotive bleibt stehen.“

„Am Zug entlang fliegen wir nun. Rechts und links legt man Gestalten, die in Ordnung stehen. Da kommt von mehreren Stellen Maschinengewehrfreier herauf. Unsere MG's geben Antwort, während die Kanone von neuem den Zug zum Ziele nimmt.“

„Wichtig eine riesige Explosion. Vier Wagen fliegen in die Luft. Munition! Brachvoller Jagderfolg! Links und rechts des Zuges geht's entlang. Immer wieder wird die Stellung der feindlichen MG's geändert. Dreifachmal wird dieses Hin und Her wiederholt. Neue Treffer gehen in die Wagen. Doch zwei fliegen in die Luft.“

„Dann aber müssen wir zum Heimflug wenden. Unsere Munition ist verschossen bis auf einmahlbromen für die MG's. Die müssen wir etwaige feindliche Jäger bleiben.“

„Also zurück zum Heimhafen. Wir fliegen über das wellenreiche Meer gen Osten, von wo oben die aufsteigende Sonne grüßt.“

Aus Rheinsberg und Umgegend

Tagesgespräch

Sch glaube nicht, daß die sogenannten wahrhaft frommen Leute gut sind, weil sie fromm sind, sondern fromm, weil sie gut sind

Pflicht zur Beschaffung von Luftschutzgerät

Zwei Durchführungsverordnungen zum Luftschutzgesetz. Damit dem Gemeindefiskus der Volksgenossen und der Auffklärungsarbeit des Reichsluftschutzbundes sind im ganzen Reichsgebiet heute schon Tausende von Säulen und anderen Luftschutzgeräten mit Geräten ausgestattet, wie sie zur Durchführung des Selbstschutzes erforderlich sind. Darüber hinaus befinden in vielen Volksgemeinschaften bereits vollzeitliche Anordnungen, durch die die Beschaffung derartiger Geräte den Hauseigentümern zur Pflicht gemacht wurde.

Jetzt ist im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 100, die 7. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz veröffentlicht worden, die die Pflicht zur Beschaffung von Selbstschutzgeräten für alle Häuser, die nach den gesetzlichen Vorschriften unter die Entrümpelungspflicht fallen.

Das Wesentliche dieser Durchführungsverordnung ist nun nicht in der Einführung des gesetzlichen Zwanges, sondern vielmehr darin zu sehen, daß durch sie eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung geschaffen worden ist. In einem besonderen Anhang ist nämlich das zur Ausführung einer Luftschutzgemeinschaft erforderliche Selbstschutzgerät im einzelnen festgelegt worden.

Bei der Zusammenstellung dieses Gerätes ist, wie die Durchführungsverordnung deutlich bezeugt, weitgehend auf bereits vorhandenes Gerät zurückgegriffen, wie z. B. Wasserbehälter, Schalen usw., die auch nach der bisherigen Gepflogenheit bei Luftschutzübungen aus den Haushaltungen der Mieter bereitgestellt worden sind. Der Hauseigentümer ist für die vollständige Bereitstellung und dauernde Gebrauchsfähigkeit des Selbstschutzgerätes verantwortlich, er hat auch gegebenenfalls die Kosten der Gerätebeschaffung zu tragen.

Wichtig ist ferner, daß durch diese Siebente Durchführungsverordnung alle für den Selbstschutz herangezogenen Personen (Luftschutzwarte und sonstige Selbstschutzkräfte) verpflichtet sind, ihre persönliche Ausrüstung selbst zu besorgen. Dies bezieht sich in erster Linie auf die Beschaffung der Volksgasmaske (V.M.). Beständig der übrigen Ausrüstung soll ebenfalls in weitgehendem Maße auf bereits vorhandene und geeignete Gegenstände zurückgegriffen werden. Durch diese Bestimmung will der Gesetzgeber vermeiden, daß dem einzelnen in der Erfüllung seiner Luftschutzdienstpflicht besondere Ausgaben entfallen.

Kostenregelung bei Verdunkelung

Außer der Siebenten Durchführungsverordnung, die die Beschaffung von Selbstschutzgerät anordnet, ist in der gleichen Nummer des Reichsgesetzblattes noch die Achte Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz über Verdunkelung veröffentlicht worden. Sie betrifft die Verdunkelungsmaßnahmen. Auch hier ist wieder deutlich, daß durch die Durchführungsverordnung keine neuen Vorschriften geschaffen, sondern lediglich die innerhalb des Reichsgebietes für jede einzelne Luftschutzgemeinschaft festzulegende Regelung abgeklärt werden.

Die Frage der Verantwortlichkeit und der Kostenregelung ist so gelöst worden, daß derselbe, der in dem für die Verdunkelung in Betracht kommenden Bereich die tatsächliche Gewalt ausübt, auch die Verantwortung für die Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen innerhalb dieses Bereiches und damit auch die Kosten zu übernehmen hat. Das heißt für die Verdunkelung der Mietwohnungen ist der Mieter, für die Verdunkelung des Hauses der Hauseigentümer oder der Hausverwalter, für die Verdunkelung eines Fahrzeuges der Fahrzeughalter usw. verantwortlich.

Ferner werden durch die Achte Durchführungsverordnung die nachfolgenden und jederzeit verwendungsfähige Verdunkelungsmittel vorgeschrieben. Der Teil II dieser Durchführungsverordnung enthält wichtige Vorschriften und technische Einzelheiten über Art und Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen für die Außen- und Innenbeleuchtung, insbesondere auch solche, die sich mit der Verdunkelung der Verkehrsbeleuchtung, Verkehrszeichenbeleuchtung und der Fahrzeuge betreffen.

Zühererlehrgänge der Wehrmannschaften

Regelung der Verurlaubung für öffentlichen Dienst und freie Wirtschaft.

Der Reichsminister hat einen Erlaß über die Lehr- und Prüfmittelträger für Führer der Wehrmannschaften herausgegeben, der die Verurlaubung von Arbeitsplätzen für die Ausbildung der neuen Führer der Wehrmannschaften regelt. Nachdem der Führer in seiner Anordnung über die Bildung von Wehrmannschaften die Zeit zum Erwerb der darin festzustellenden Ausbildung bestimmte, hat der Stabschef der SA die Abhaltung von Lehr- und Prüfmittelträgern für SA-Führer angeordnet. Die Lehrgänge werden durchschnittlich zwei bis drei Wochen dauern und auf den zuständigen SA-Einheiten durchgeführt.

Der Erlaß bestimmt, daß auf die Angehörigen des öffentlichen Dienstes, die zu diesen Lehrgängen einberufen werden, die Richtlinien über die Verurlaubung für Zwecke der NSDAP anzuwenden sind. Für die Angehörigen der freien Berufe und der freien Wirtschaft sind Bestimmungen aus dem Gesetz und der Verordnung über die Verurlaubung von Anstellten und Arbeitern zum Zwecke der Lebensversicherung sinngemäß anzuwenden. Hiernach ist ein Gehaltsausgleich auf seinen Antrag von seinem Unternehmer zur Teilnahme an den Lehrgängen zu bewilligen, und zwar angeblich das bestimmungsgemäße sonst zuzulassende Urlaub. Dem Unternehmer ist eine Bescheinigung über die Einberufung zu den Lehrgängen vorzulegen. Einwendungen des Unternehmers müssen inwieweit berücksichtigt werden, als ein geeigneter Ersatz für den Antragsteller nicht beschafft werden kann und die Verurlaubung zu einer verhältnismäßig großen Schädigung des Betriebes führen würde.

Die Verurlaubung gibt dem Unternehmer nicht das Recht, das Arbeitsverhältnis zu kündigen. Andererseits hat das Gehaltsausgleichsrecht während der Verurlaubung zu den Lehrgängen keinen Anspruch auf Zahlung von Arbeitsentgelt. Geht der Unternehmer aber weiter Arbeitsentgelt, dann kann er den Erlaubungsbefehl des Betriebes um ein Drittel, jedoch nicht mehr als 10 Tage, kürzen. Zum übrigen benötigt die Teilnahme an den Lehrgängen nicht eine behelfende Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, einschließlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. Die Beitragspflicht ruht. Auch für die Rentenversicherungen wird eine Regelung getroffen, die jede Schädigung ausschließt. Die Angehörigen der zu Lehr- und Prüfmittelträgern Entlassenen erhalten Familienunterstützung auf dem gleichen Bestimmungen und durch die gleichen Behörden wie die Angehörigen der zu Lehrgängen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen.

Berückung der Ladenzzeit verboten

Wichtige Anordnung des Reichswirtschaftsministers.

Die verschiedentlich vorgenommene vorzeitige Schließung der Geschäfte hat die Einkaufsmöglichkeiten für die arbeitende Bevölkerung erheblich eingeschränkt, zum Teil unmöglich gemacht. Die Durchführung der großen staatspolitischen Aufgaben und die damit verbundenen Anforderungen an meine Kräfte der arbeitenden Bevölkerung machen es jedoch erforderlich, daß eine ausreichende Warenversorgung mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs weiterhin sichergestellt bleibt. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb eine Anordnung erlassen, durch die Gemeindefiskalaktionen zur Durchführung von Ladenzzeitverkürzungen verboten und die höheren Verwaltungsbehörden ermächtigt werden, die Offenhaltung der Geschäfte anzuordnen. Auf diese Weise werden künftig willkürliche Ladenzzeitverkürzungen unterbunden. Die Anordnung wird im Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Standesamtliche Nachrichten

In der Zeit vom 16. 5. bis 30. 5. 1939 sind folgende Personenstandsfälle vorgekommen:

Geiraten:

Friedrich Wilhelm Werner Apollus Lehnig, Niederbarnim Johanna Wilhelmine Agnes Roslow Gartenstraße 11 Wilhelm Kimmel Berlin, Tempelhofer Ufer 34 Helene Wilhelmine Sonnabend, Zehdenitz, Neuholländer Weg

Storbefälle:

Henriette Marie Bertha Gellner, geb. Rückert Kirchstr. 16 Auguste Bergsdorf, geb. Teichert Königstraße 5

: Cinquartierung. Wie bereits eine amtliche Bekanntmachung ankündigte, bekommt unsere Stadt in diesem Monat zweimal Cinquartierung und zwar am

3. und 10. Juni. Morgen ist es eine Kompanie einer Nachrichten-Abteilung, die in Rheinsberg ihren Einzug hält und bis Sonntag hier bleibt. Die Unterbringung erfolgt mit voller Verpflegung. Die Einwohnerschaft wird es an Gastfreudigkeit nicht fehlen lassen. Damit auch die Jugend zu ihrem Recht kommt, findet morgen abend im Hotel Stadt Berlin ein Wandervallfahrt statt.

Fremdenverkehr.

Der Sängerkor der Berliner Gastwirte hatte eine zweiteigige Wandervallfahrt unternommen, die bis Rheinsberg führte. Vorgestern morgen verließ er Berlin und fuhr mit der Bahn nach Pöthen. Von dort aus ging es weiter nach Fürstberg. Gestern unternahm er dann eine Dampfperle für Fürstberg nach Rheinsberg. Mit Gelang markierten die Mitglieder in die Stadt des jungen Frick ein und ließen sich dann zum Essen im Hotel Ratsecker nieder. Anschließend kamen sie im Chor auf dem Marktplatz unter Aufsicht ihres Chorleiters Herr Thomas einige schöne Lieder, die freudigen Anklang fanden.

Neuz. Karzeife. Frauenhaft und Schule machten

gestern einen Ausflug nach dem Harz. Goslar, Wernigerode, das Hohenstein, Kroschke wurden besichtigt. Nachquartier war in Ribbeland vorgesehen, wo die berühmte Tropfsteinhöhle aufgesucht wurde.

Fussball. Plaqueurere Panne.

Auf der Chauffee riefte infolge Postens des linken Hinterrades ein Berliner Personkraftwagen, in dem sich das Ehepaar Lorenz befand, vor der alten Artilleriekaserne mit solcher Gewalt gegen einen Baum, daß beide Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Gewerbe. Todesurteil vom Kraftwagen.

Als ein Kraftwagen hier auf dem abgelenkt wurde, mußte das Fahrzeug in der Berliner Straße einem Fußgänger durch schiefen Richtungswechsel ausweichen. Hierbei fuhr er hinter dem Führerhaus auf dem Fußgänger stehende Arbeiter Willi Sulzer vom Wagen auf das Straßengitter. Sulzer wurde in das Städtische Krankenhaus geschafft, wo er in der Nacht an den Folgen des Sturzes starb.

Fürstentum. Verkehrsregeln beachten!

Auf der Chauffee zwischen Rauen und Golpin führte ein Radfahrer entgegen dem bestehenden Verbot neben sich ein zweites Rad und fuhr dabei so unglücklich, daß er von einem überholenden Kraftwagen getroffen und zu Boden gerissen wurde. Er erlitt hierbei erhebliche Verletzungen, während eines der Fahreräder völlig zertrümmert wurde.

Wittich. Bau einer Wadaankast.

Am Mittwoch der letzten Gemeinderatssitzung fand die Beratung der Haushaltsrechnung, die äußerst günstige Finanzverhältnisse der Stadt erab. Die Ratsherren beschloffen, von dem Uberschuß 50.000 RM. für den Bau einer Wadaankast bereitzustellen. Weiter wurden für einen Erweiterungsbau des Krankenhauses 18.000 RM. und 10.000 RM. zur teilweisen Deckung der Kosten für die Umfassung des Marktplatzes ausgesetzt. Für die Errichtung von 17 Stützpunktgrundstücken am Hofmannplatz, die die gemeinnützige Ackererschließung der NSDAP, insgesamt 1,46 Hektar Gelände zum Preis von 5840 RM. verkauft wurden.

Großen (Der). Das Ockerhochwasser hat jetzt

mit seinem Scheitel Glogau passiert. Bis Mittwoch früh 8.30 Uhr herrschte dort über 12 Stunden lang Hochstand mit 5,65 Meter. Da sich die Hochwasserwelle schneller verlaufen wird, als ursprünglich angenommen werden konnte, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die Scheitelhöhe in diesem Stromgebiet noch 5 Meter erreicht. Für die Schiffsahrt, die praktisch schon eingestellt ist, dürfte die Durchfahrt durch die Dockschleife bei Hochstand eines Wasserlaufes von 4,75 Meter durch die betannte rote Brücke an der Brücke gesperrt werden.

Tempeln. 200 Jahre alte Mauern. Zierliche

Stellen sind dem Rathausbau gemacht worden. Bei Ausschachtungsarbeiten zur Herstellung der Kellermauern, die die Erdplanlagen der Stadtasse aufnehmen sollen, stieß man auf gewaltige Fundamente, die einmal das Rathaus vor dem großen Brand im Jahre 1755 gerettet haben. Die Bedeutung des außerordentlich tiefen Mauerwerks bereitet erhebliche Schwierigkeiten.

Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Otto Richter, Rheinsberg Druck und Verlag Carl E. Burmann, Joh. Otto Richter, Rheinsberg No. 1, V. 10 285. Vernehmung nach Postgesetz Nr. 2.

NSDAP Nachrichtendienst der NSDAP

Bereitschaft 9

Heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr

Appell sämtlicher Politischer Leiter im Vokal „Alter Frick“.

Uniform, soweit vorhanden, sonst in Zivil. Politische Leiter sind alle Parteigenossen, die ein Amt in der Partei, ihren Gliederungen und den angeschlossenen Verbänden haben.

Besty fahl, Bereitschaftsleiter.

Morgen Sonnabend, den 3. 6., 8 Uhr

Markenabrechnung

Kirchner, Kassenteiler

BDM

Freitag, den 2. 6., um 19 Uhr Lichtsport. Bestes Training für das Untergausportfest. Verteilung der Siegernadeln.

Heil Hitler!

Die Sportwartin der BDM-Gruppe 23/24 B. Karstedt

HJ-Dienstbefehl

Heute abend um 8 Uhr treten alle Jungen an der Schule an. Es wird über das am Sonntag stattfindende Bannsportfest gesprochen. Es hat jeder Junge zu erscheinen, und für die Fahrkarte nach Neuruppin 0.50 RM. mitzubringen.

Der Gefolgschaftsführer.

Hotel „Stadt Berlin“

Am Sonnabend, dem 3. 6., ab 8 Uhr

großer Manöverball

der 3. Komp. Nachrichten Abtl. 43 Potsdam

Reichslosterie der NSDAP.

für nationale Arbeit

Reichslosterie 50

50000 GEWINNE UNTER 200 RM

RM 5 900 000

SOFORTIGER GEWINNENTSCHEID

Junges, tüchtiges

Mädchen

über 18 Jahren, stellt zum 15. Juni ein

Srau Gertrud Wiele

Rheinsberger Lichtspielhaus

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag

täglich 8 1/2 Uhr

Unbenutztes Geld

steht da und dort in entbehrlichen Gegenständen, welche nur hinderlich im Wege sind. Solche Sachen können leicht verkauft werden, wenn man eine kleine Anzeige in der „Rheinsberger Zeitung“ aufgibt, und der Erfolg

Die kluge Schwiegermutter

Ein Ufa-Film mit **IDA WÜST**

Georg Alexander, Ernst Waldow, Charlot Daudert, Christian Gollong, Rosita Serrano, Walter Steinbeck

Drehbuch: Dr. Max Wellner, Werner P. Ziborski, Heinz Becker, Fritz Muskat, Ludwig Schmideder

Produktion: P. Ostermayr

Spielleitung: Hans Deppe

Unbeschwert und über die Wirklichkeit der Alltags sich froh hinwegsetzend, will dieser übertriebene Filmwahn nichts als Frohsinn und Heiterkeit bringen

Interieren bringt Erfolg